Zeitschrift: Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung SES

Herausgeber: Schweizerische Energie-Stiftung

Band: - (2013)

Heft: 1: Risiko Altreaktoren

Vorwort: Atomkraftwerke brauchen begrenzte Laufzeiten

Autor: Stockar, Sabine von

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Atomkraftwerke brauchen begrenzte Laufzeiten

Foto: Ursula Häne

Von **SABINE VON STOCKAR**
Projektleiterin Atom&Strom,
sabine.vonstockar@energiestiftung.ch

Fukushima jährt sich am 11. März bereits zum zweiten Mal. Der beschlossene Atomausstieg lässt glauben, dass die Schweiz ihre Lehren aus Fukushima gezogen hat. Liebe Leserinnen und Leser – ich muss Sie leider enttäuschen: Die Energiestrategie 2050 will zwar den Bau neuer AKW per Gesetz verbieten. Doch von Atomausstieg ist nicht viel zu spüren: Die bestehenden Schweizer AKW sollen laufen «so lange sie sicher sind». Aber wie lange ist sicher?

«Mir kann man neue Kniegelenke oder einen Bypass fürs Herz einbauen. Doch ich bin und bleibe ein alter Mann», monierte Prof. Walter Wildi, ehemaliger Präsident der atomaren Aufsichtskommission KSA, anlässlich einer SES-Veranstaltung. Und: «Genau das gleiche Problem haben wir mit den AKW.»

Mit zunehmendem Alter versprödet das Material. Bei den Atomkraftwerken beschleunigt die Strahlung diesen Alterungsprozess noch zusätzlich. Gewisse Komponenten können nicht ersetzt werden. Hinzu kommt, dass alte Reaktoranlagen eine veraltete sicherheitstechnische Auslegeordnung haben. Wie bei einem alten Auto kein ABS-System nachträglich eingebaut werden kann, können AKW aus den 60er- und 70er-Jahren nur begrenzt nachgebessert werden. Alte AKW bleiben trotz enormer Investitionen in die Sicherheit also alt und gefährlich.

Indes betreiben wir in der Schweiz mit Mühleberg und Beznau I&II drei Uralt-Reaktoren und zwei Alt-Reaktoren in Leibstadt und Gösgen. Beznau I sorgt sogar für einen traurigen Rekord: Mit 43 Jahren ist es der älteste Reaktor der Welt. Entsprechend lang sind die Mängellisten. Nach Fukushima wurden vergleichbare Reaktoren in Deutschland vom Netz genommen.

Wie lange dieser gefährliche Schweizer Freilandversuch noch andauern wird, ist unklar, denn die AKW-Betreiber wollen auf Teufel komm raus ihre Anlagen so lange wie möglich am Netz lassen. Der Grund dafür: Das AKW Mühleberg zum Beispiel erwirtschaftet etwa 100 Millionen Franken Gewinn pro Jahr. Der Druck, die AKW möglichst lange laufen zu lassen, ist also gross. So gross, dass sich ihm auch die Atomaufsicht nicht entziehen kann. Neue Investitionen in die Sicherheit verstärken diesen Druck noch zusätzlich, denn die Investitionen sind hoch und wollen amortisiert werden. So besteht die Gefahr, dass die Atomaufsicht die Wirtschaftlichkeit stärker gewichtet als ihre Rolle als Anwältin für die Sicherheit der Bevölkerung. Walter Wildi dazu: «Ich bezweifle sehr, dass die Aufsicht die AKW abstellen kann, bevor es zu spät ist».[1]

Doch ein «so lange laufen lassen bis es zu spät ist», können wir uns nicht leisten. Ein AKW-Unfall in Mühleberg im Ausmass von Fukushima würde das ganze Schweizer Mittelland verseuchen. Bern, Olten, Zürich müssten evakuiert werden. Dieser Gefahr setzen wir uns unnötigerweise aus: Die drei uralten AKW sind klein und könnten morgen vom Netz – ohne, dass die Schweiz ein Stromversorgungsproblem bekäme.

Die SES setzt sich deshalb mit allen Kräften für begrenzte AKW-Laufzeiten ein. Denn bei solch uralten Reaktoranlagen kann niemand im Voraus sagen, wann und wo es «knallen» wird.

1 Der Bund, 5. Mai 2011.